

Ftan

«Die Volkskrankheit Neid hat die Schweiz erreicht»

Mit klassischer Musik, viel Prominenz und kulinarischen Leckerbissen ist ein würdiger Rahmen für die zwölfte Preisverleihung des «Premi Cultural Paradis» geschaffen worden. Eine Kulturförderung für die ganze Region.

Von Yvonne à Porta

Das Bild «Stiller Wintermorgen» hängt fast unscheinbar neben dem Rednerpult. Verschneite Häuser im Schnee, vor einer weissen Bergkette. Ein Bild, das zurzeit auch in der Natur zu sehen ist. Dennoch zeigt das Werk von *Stefan Rüesch* etwas Spezielles. Ihm sei es gelungen, Linien und Geraden, die oft zur Technik und Wirtschaft gehören und den direktesten Weg aufzeigen, mit der Landschaft zu verbinden. Die Linien zeigen Kontinuität und Zeit. Zeit, die fast spürbar wird. Jeder kenne das Gefühl, wenn der weisse Schnee unter den Schuhen knirsche und der Atem Wolken bilde. Jeder könne sich in die gezeigte Stimmung begeben, zeigte *Armon Fontana* vom Amt für Kulturförderung in seiner Laudatio. «Die Kunst von Stefan Rüesch erlaubt es uns, uns in einer Welt der gradlinigen Beschleunigung Zeit zu nehmen.»

Mit Neid manipulieren

Nicht nur die Beschleunigung, auch die Missgunst in der Gesell-



Ein Höhepunkt im zu Ende gehenden Jahr: Stefan Rüesch (Mitte) konnte sein Glück, den «Premi Cultural Paradis» von Horst und Wera Rahe zu erhalten, kaum fassen. (yàp)

schaft war Thema an der Preisverleihung. «Die allgemein als Deutsche Krankheit bezeichnete Neidgesellschaft hat auch ihren Einzug in die Schweiz gehalten», ging *Horst Rahe*, Initiator des Preises und geschäftsführender Gesellschafter der Deutschen Seerederei in Rostock, mit der Politik und Wirtschaft hart ins Gericht. Neid an sich sei bereits in der Kindheit vorhanden, wenn der Nachbar mit einem neuen Schlitten unterwegs sei und ein anderes Kind noch gar

keinen Schlitten habe. Gefährlich werde es, wenn dieser Trieb manipuliert werde und in Hass übergehe. «Leider bedienen sich auch politische Parteien dieses Urtriebs, um Stimmen und Mehrheiten zu gewinnen», so Rahe.

Menge ist ausschlaggebend

Vor allem die Steuersysteme werden von Neid getrieben, und die Politik ist bemüht möglichst Steuergeschenke für Reiche zu verhindern um soziale Gerechtig-

keit zu erreichen. *Horst Rahe* zeigte sich jedoch überzeugt, dass dies kaum möglich sei. Deshalb appellierte er an das Publikum, lediglich die positiven Seiten des Neides zuzulassen. Denn hier verhalte es sich wie mit giftigen Stoffen in der Medizin: lediglich die Menge ist ausschlaggebend. In kleinem Masse könne der Neid sehr wohl förderlich sein. Dann nämlich, wenn er dazu anspornt, den eigenen Wohlstand zu verbessern und seine Position zu stärken.